[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Giftschlangenfarm in Port Elisabeth

Es gibt auf der Welt nur zwei Farmen, auf denen Giftschlangen gezogen werden. Die eine befindet sich in Sao Paolo in Brasilien, die andere in Port Elisabeth (Südafrika), die ich vor einiger Zeit besuchen durfte. Im geräumigen, durch einen Wassergraben geschützten Hofe dieser Farm wimmeln nicht weniger als etwa 500 dieser Giftschlangen herum, Kobras, Puff-Ottern und andere Spezies, deren Biss für den Menschen tödlich ist. Diesen Hof hat noch keiner der Besucher betreten, wohl aber ist es möglich, von einer Galerie aus, die den Hof umgibt, auf diese Schlangen hinabzusehen. So interessant dieses Getier auch ist: ich fand den fabelhaften «Johannes», einen Basuto-Neger, ihren Wächter und Pfleger, womöglich noch interessanter. Johannes,seit Jahrzehnten auf dieser Farm, ist berühmt. Und mit Recht. Denn er ist eigentlich ein Wunder, ein Rätsel. Er steigt auf einer Leiter in den Käfig hinunter und geht inmitten der Schlangen, die ihn umkriechen, frei und furchtlos herum, als ob er es mit Regenwürmern zu tun hätte! Er wurde, wie er erzählt, schon mehr als zwanzigmal gebissen und ist vermutlich dadurch gegen das Gift der Schlangen immun.

Wir sehen ihn nun im Hofe unten. Mit stoischer Ruhe lüftet er einen nach dem anderen der umgestülpten Körbe, die den Schlangen als Behausung dienen, und schiebt den ganzen Schlangenknäuel, der sich darin barg, mit gelassenem Fuss zur Seite, ohne sich darum zu kümmern, dass die aufgestörten Kobras senkrecht herauffahren und ihn wütend anzischen, ja, mit dem Kopf nach ihm schlagen! Langsam zieht er seine Schutzhandschuhe an und packt, ohne eine Miene zu verziehen, so ein ganzes sich windendes und ringelndes Knäuel, hebt es hoch und hängt es sich um Kopf und Schultern. Wir sehen ein männliches Medusenhaupt. Man hält es allerdings kaum aus, wenn man daran denkt, welche geringe Menge Giftes dieser Bestien schon ausreicht, um einen Menschen zu töten — und wie dieser unbegreifliche Mensch da unten sich von dem Getier mutig umzüngeln lässt!

Nachdem er uns eine Probe seiner Vertrautheit mit den Schlangen gegeben hat, wirft Johannes die ganze widerliche Last zu Boden und greift eine Puff-Otter heraus, um uns, während sie wild um sich schlägt, ihr Gebiss zu zeigen. Er klappt dem Tier den Rachen auf und wir sehen die nach innen gekippten Giftzähne. Ja, er biegt diese Zähne so weit nach vorne, dass das Gift sichtbar heraustropft. Uns gruselt. Und dieser Basuto-Neger gibt diese Vorstellung täglich, wenn sich Besucher einfinden, und er tut es, wie wir hören, um die Schlangen solcherart in Bewegung zu halten und zu ständig neuer Giftproduktion anzuregen! Ein wenig beneidenswerter Beruf, in der Tat!

Wozu eigentlich werden Schlangen auf Farmen gezüchtet? Man braucht ihr Gift! Um dieses einzusammeln, lässt man die Tiere in ein mit Gaze überspanntes Glas beissen, das die Tropfen auffängt. Mit dieser gefährlichen Flüssigkeit wird wissenschaftliche und praktisch-medizinische Arbeit geleistet. Schlangengift ist in seiner Wirkung so fürchterlich, dass, nach Dr. Michael von der Universität Göttingen, sechs Milligramm des getrockneten Kobragiftes genügen, um einen Menschen zu töten, während erst die zehnfache Menge von Blausäure die gleiche Wirkung üben kann. Wird nun Schlangengift in ganz geringen Mengen in den Organismus des Menschen eingeführt, so bilden sich «Antikörper» als Abwehrstoffe. Werden solche Antikörper durch wiederholte Injektionen in Tieren gebildet, so werden diese Tiere gegen Schlangenbisse immun. Aus dem Serum solcher Tiere gewinnt dann der Mensch das Heilserum, das ihm gegen Schlangenbisse hilft. Leider ist dieses Serum noch nicht auf allen Farmen Afrikas zu finden, so dass heute dort noch sehr viele Menschen an Schlangenbissen zugrunde gehen.

Lily Solmssen

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.